

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Wissen.

Wissen heisst die Welt verstehen;
Wissen lehrt verirrter Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeichen deuten.
Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen.
Kann ein ungetrübtes Auge
Rückwärts blickend vorwärts schauen.
Denn solange Hass und Liebe,
Furcht und Gier auf Erden schalten,
Werden sich der Menschheit Lese
Ähnlich oder gleich gestalten.

Weber, Dreizehnlinden.

Schweizerland

Der Bundesrat trat im vergangenen Jahre 126 mal zur Erledigung der Geschäfte zusammen, während er 1930 noch mit 99 Sitzungen auskam. — An den 11. Internationalen Kongress der Versicherungsmathematiker in Rom wurde S. Dumas, Direktor des eidgenössischen Versicherungsamtes, delegiert. — An den Internationalen Kongress für Geographie in Warschau wurde Direktor Schneider von der eidgenössischen Landestopographie abgeordnet. — Zum Chemiker 1. Klasse der eidgenössischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil wurde Dr. Paul Benz von Affoltern in Zürich gewählt. — Infanterieoberstleutnant Karl Schmid in St. Gallen wurde in den Generalstab versetzt, Oberst Henri Lecomte, Instruktionsoffizier der Genietruppen, wurde auf eigenes Ansuchen unter Verbanfung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. — Für die Restaurierung der Stadtkirche Stein am Rhein wurde ein Beitrag von rund Fr. 17,000 bewilligt. — Die bisherigen Mitglieder der Kommission für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wurden auf eine neue Amtsdauer bestätigt und als neue Mitglieder hinzugewählt: Architekt Max Zeerleder in Bern und Kantonsbaumeister Edmond Latzel in Freiburg. Präsident der Kommission bleibt Albert Raef in Lausanne. — Es wurde beschlossen, dem Regierungsrat des Kantons Bern bei der Unterstützung notleidender Schnitzler im Berner Oberland zu Hilfe zu kommen. Der Bundesrat bewilligte ein zinsfreies Darlehen von Fr. 20,000 auf 10 Jahre und einen Beitrag à fonds perdu von Fr. 5000. Im Berner Oberland befinden sich derzeit rund 300 arbeitslose notleidende Schnitzler. — Die Einnahmen der eidgenössischen Steuerverwaltung aus den Stempelabgaben (inkl. Kantonsanteile)

sind im 4. Quartal 1933 gegenüber dem Vorjahr neuerdings zurückgegangen. Sie betrugen Fr. 12,115,000, gegenüber Fr. 13,251,000 im 4. Quartal 1932 an ordentlichen und Fr. 485,000, respektive Fr. 67,000 an außerordentlichen Einnahmen. Der Rückgang an ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen gegenüber dem entsprechenden Quartal des Vorjahres beträgt Fr. 718,000. Im ganzen Jahre 1933 wurden an ordentlichen Steuern Fr. 50,242,000 und an außerordentlichen Fr. 802,000, zusammen also Fr. 51,044,000 eingenommen. Im Jahre 1932 waren die entsprechenden Ziffern Fr. 55,494,000 und Fr. 404,000, zusammen also Fr. 55,898,000. Die Mindereinnahme betrug somit im abgelaufenen Jahre Fr. 4,854,000. — Die Verordnung über die eidgenössische Krisenabgabe wurde endgültig bereinigt und genehmigt. Dieser Bundesbeschluss kommt nicht vor die eidgenössischen Räte und tritt mit 1. Januar 1934 in Kraft. Es ist also damit zu rechnen, daß die erste Rate im November dieses Jahres eingezogen wird.

Das Referendum gegen das Staatschutzgesetz wurde von 137,230 Personen unterzeichnet. Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Ordnungsgesetz auf den 11. März 1934 angesetzt.

Der Schweizerische Großhandelsindex stand Ende Dezember auf 91,3 und ist gegenüber Ende Dezember 1932 um 0,5 Prozent gefallen. — Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand um die genannte Zeit auf 131, gegen 134 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. — Bei den Arbeitsämtern waren am 31. Dezember 94,867 Stellenlose eingeschrieben, gegen 81,887 zu Ende Dezember 1932. Die Zahl der stellenlosen Bauarbeiter allein hat sich gegen das Vorjahr um 12,000 vermehrt und betrug 33,171. — Die Produktion der schweizerischen Baumwollspinnereien ist seit 1927 um 30 Prozent zurückgegangen. Anfangs 1934 standen 320,000 Spindeln außer Betrieb. — Auch in der Papierproduktion mußten 1933 Reduktionen vorgenommen werden, da noch immer viel ausländisches Papier eingeführt wird, während die Ausfuhr von Papier ganz unbedeutend ist.

Zur Unterstützung angestrueter Arbeiter stellte der Schweizerische Eisenbahnerverband im Dezember dem Gewerkschaftsbund Fr. 230,000 zur Verfügung, während das übrige eidgenössische Personal Fr. 70,000 zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Die Verteilung wurde wie folgt festgelegt: Es erhalten: der Schweizerische Metallarbeiterverband Fr. 146,000, Bau- und

Holzarbeiter Fr. 90,000, Textilarbeiter Fr. 20,000, Verband der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter Fr. 16,400, Feimarbeiter Fr. 6500, Betieungsarbeiter und Ausrüster, Typographen und Stidirepersonal je Fr. 5000, Buchbinder Fr. 3500, Lithographen Fr. 2500 und die Sutarbeiter Fr. 300.

Am 13. Januar verstarb in Dakar (Senegal) der schweizerische Konful Georges Descombas, Besitzer der Imprimerie Africaine. — Bei einem Attentat auf den Transsibirienexpress, westlich von Chargin, kam der apostolische Präfekt von Ziziar, Mgr. Dr. Eugen Imhof, Oberer der Bethlehemitischen Missionsgesellschaft von Heilung Kiang, ums Leben. Imhof war von Bettingen gebürtig und befand sich auf der Rückreise von Immensee nach seiner Missions-Station.

In Baden nahm eine große Versammlung der Arbeiterschaft von Brown-Boveri Stellung gegen jeden weiteren Lohnabbau und beschloß in diesem Sinne bei der Betriebsleitung vorstellig zu werden.

Anläßlich einer Razzia in einer Pension der Sperrstraße in Basel am 20. Januar wurde der Detektivporal Voltenweider von einem Bewohner der Pension und dessen Komplizen durch einen Schuß in den Kopf getötet, sein Begleiter, Polizeimann Rafzger, wurde durch einen Schuß in den Rücken so schwer verletzt, daß er später den Verletzungen im Spital erlag. Die beiden Attentäter, die, wie sich herausstellte, mit den Bankräubern auf die Weber-Bank identisch sind, rannten auf die Straße hinaus, stahlen in der Ammerbachstraße zwei Räder und machten sich davon. Ein Arbeiter, namens Zwahlen, nahm die Verfolgung unerschrocken auf, erhielt jedoch einen Streißchuß am Kopf und mußte zurückbleiben. Sofort wurde die ganze verfügbare Basler Polizei zur Verfolgung aufgeboden und raste hinter den Flüchtlingen, die sich gegen Laufen gewendet hatten, her. Die beiden Verbrecher aßen noch rasch im Bahnhofrestaurant von Laufen und versorgten sich im Ort mit Lebensmitteln. Unterdessen war es 7 Uhr abends geworden und eine Basler Polizeipatrouille sichtete die beiden etwas oberhalb Laufens. Die beiden Verbrecher begannen sofort zu schießen und Detektivporal Marik wurde tödlich getroffen, sein Begleiter, Detektiv Gohl-Kaiser, erhielt einen Kopfschuß, der sich aber als nicht lebensgefährlich erwies. Nun wurde das ganze Gebiet umstellt. Die französische Polizei arbeitete Hand in Hand mit der schweizerischen, von Biel und Solothurn waren Verstärkungen eingetroffen, Po-

lizeihunde wurden angefetzt und auch ein Flieger trat am 21. Januar in Aktion. Es waren gegen 300 Polizisten an der Suche beteiligt. Inzwischen ereignete sich bei Röschenz noch ein schwerer Unfall. Der 21-jährige Fritz Scheidegger aus Laufen, der den landesunkundigen Polizisten als Führer diente, wurde irrtümlicherweise von einem Polizisten für einen der Verbrecher gehalten und angeschossen. Er erhielt einen Lungenschuß und starb wenige Stunden nach dem verhängnisvollen Schuß. Die beiden Verbrecher, zwei junge Deutsche, namens Kurt Sandweg und Waldemar Belte, alias Seling, hatten unterdessen den Kordon irgendwie durchbrochen und sich wieder gegen Basel gewendet, wo sie sich im Margarethenpark versteckten und einer Bekannten telephonierte, sie möge ihnen Lebensmittel bringen. Diese eilte zur Polizei, die im Laufe des Abends den Park umstellte. Gegen Mitternacht hörte man Schüsse und als die Beamten am 22. morgens den Park durchstreiften, fanden sie die Leichen der beiden Verbrecher bei der neuen Kunstseilbahn. Sie hatten sich selbst erschossen. Der Einbruch in die Weber-Bank kostete also acht Menschen das Leben. Zwei Bankbeamte, drei Polizisten, den jungen Scheidegger und schließlich den beiden Verbrechern selbst. — In einem Basler Hotel konnte dieser Tage ein internationaler Eisenbahndieb verhaftet werden, ferner ein internationales Betrügertrio, das aus dem Verkauf wertloser Bilder lebte. Es handelt sich um einen verarmten österreichischen Grafen und zwei andere Österreicher.

Bei der Volksabstimmung in Valselland vom 21. Januar wurde als Statthalter des Bezirkes Viestal Albert Tundt-Thomen, bisher Statthalterei-Sekretär, gewählt.

In Genf wurde infolge einer Betäubungsmittelangelegenheit ein junger Arzt verhaftet, der selbst Kokainist war und auch seine Patienten mit Kokain versorgte.

In Glarus konnte das Ehepaar Brander-Hauser in voller Rüstigkeit die diamantene Hochzeit feiern. Der Ehemann ist 83, die Gattin 80 Jahre alt. Der Mann ist von Beruf Sticker, trat aber 1890 als Wildhüter in glarnerischen Staatsdienst und wurde 1908 Hüttenwart der Sektion Tödi S. A. C. am Ruchenglärnisch, welche Stelle er bis 1919 versah.

Im Luzerner Großen Räte wurde bei der Einzelberatung des Besoldungsabbaues der Kommissionsvorschlag angenommen. Der Abbau soll auf den 1. April in Kraft treten. — Zum neuen Plakkommandanten von Luzern wurde Kavallerieoberstleutnant Peter Bürki ernannt. Der bisherige Plakkommandant, Kavallerieoberst Heinrich Endemann, ist nach 10-jähriger Tätigkeit um seine Entlassung eingekommen. — In Luzern starb an den Folgen eines Schlaganfalles Prälat Prof. Albert Meyenberg. Er wurde 1861 in Luzern geboren. 1891 übernahm er eine Professur am Priesterseminar und seit 1900 leitete

er die Schweizer Kirchenzeitung. Er war vor allem als Prediger und theologischer Wissenschaftler bekannt.

Am 17. Januar wurde während der Nacht im Bahnhof von Vevey ein-gebrochen. Die Einbrecher, die die Kasse und einen Warenautomaten erbrochen hatten, wurden noch am gleichen Tage verhaftet. Es sind zwei junge Leute, die aus der Erziehungsanstalt Tessenberg ausgebrochen waren. Sie hatten einen Ordonnanzrevolver und eine Pistole mit 50 Patronen im Besitz. Sie legten sofort ein volles Geständnis ab.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1930 hatte der Kanton St. Gallen eine Wohnbevölkerung von 286,362 Seelen. 1920 waren es noch 295,543 und 1910 sogar 302,893. Die Zählung ergab 169,852 Katholiken, 114,146 Protestanten, 702 Israeliten und 1682 Konfessionslose oder Anhänger anderer Konfessionen. — In der Nacht vom 19./20. Januar wurde etwas außerhalb der Gemeinde Arnegg der Landwirt Traugott Hungerbühler von Waldkirch vom Schreiner Thomas Huber überfallen, in den Strangengraben geschleudert und seiner Burschaft von Fr. 950 beraubt. Hungerbühler erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Täter konnte verhaftet werden, das Geld wurde unter der Bettdecke eines Kinderwagens aufgefunden.

In Schaffhausen starb im Alter von 74 Jahren Kunstmaler Richard Umsler, der sich als Landschaftsmaler einen sehr guten Ruf erworben hatte.

Die Arbeiterschaft der Motowagenfabrik Berna A. G. in Olten nahm in einer Betriebsversammlung Stellung gegen die von der Direktion in Aussicht genommene Lohnreduktion von 5 Prozent und beschloß, die Kollektivkündigung einzureichen. — In Gerlafingen gab ein Küchenmädchen heimlich in seinem Zimmer und erdrosselte das Neugeborene, das am 17. Januar unter ihrem Bette aufgefunden wurde. Das Mädchen ist seit jener Nacht verschwunden und man fürchtet, daß es sich ein Leid angetan hat.

Der Große Rat des Kantons Tessin brachte das Verbot in Erinnerung, bei öffentlichen Zusammenkünften oder Versammlungen gefährliche Waffen zu tragen, die leicht zu verstecken sind. Das Verbot geht in diesem Falle auf die Stahlruten, die derzeit im Tessin stark in die Mode kommen.

In der Nacht vom 20./21. Januar wurde im Postbureau Göschenen eingebrochen. Den Tätern fielen Fr. 1200 und Briefmarken in die Hände.

Die waadtländische Initiative gegen die Getränkesteuer wurde mit 8123 Unterschriften versehen der Kantonskanzlei überreicht. Die Initiative richtet sich gegen die Einführung einer eidgenössischen Krisenabgabe und einer eidgenössischen Getränkesteuer. — Auf dem Polizeiposten St. François in Lausanne wurde eine Kasse mit mehr als Fr. 1000 Inhalt gestohlen. Eine Untersuchung ist im Gange. — In

Riond-Bosson bei Morges starb 74-jährig die Gattin des großen polnischen Pianisten Paderewski. — In Rougemont fand der Schuhmacher Ami Saugy bei seiner Heimkehr seine Frau und seinen elfjährigen Sohn erhängt vor. Die beiden dürften durch materielle Sorgen zu diesem Schritt bewegt worden sein.

In der kantonalen Volksabstimmung in Zug wurde das Gesetz über Jagd- und Vogelschuß, das die fakultative Einführung der Revierjagd für die Gemeinden vorsieht, mit 3517 gegen 1227 Stimmen verworfen.

Das Zentralkomitee der Zünfte Zürichs beschloß, das diesjährige Sechsläuten auf den 16. April anzusetzen. — Die Natur- und Heimatschutzkommission von Zürich hat in Verbindung mit den Behörden an der Limmat bei Dietikon ein Naturreferat im Ausmaß von 200,000 Quadratmetern geschaffen, zur Erhaltung seltener Vogel- und Pflanzenarten. — An der Forchstrasse in Zürich wurde eine Passantin von einem Lastwagen angefahren und erlitt leichte Verletzungen. Sie verweigerte die Angabe ihrer Personalien und als der von ihr avisierte Gatte erschien, stellte sich heraus, daß dieser städtebrieflich verfolgt wird. Er wurde auch gleich in Haft genommen. — Der Betreibungsbeamte Stridler in Urdorf wurde wegen Unterschlagungen in der Höhe von 5700 Franken verhaftet. Der Betrag ist durch Kautions der Bürgschaftsgenossenschaft gedeckt. — Bei Oberrieden mußte vor kurzem die größte Lärche im schweizerischen Flachland gefällt werden. Sie war 40 Meter hoch und etwa 150 Jahre alt. „Regina“, wie der Baum hieß, war 1931 vom Blitz bis ins Mark getroffen worden. — Im Dezember wurde ob Waldbi am Riden die berühmte schwarze Pantherin, die aus dem Zürcher Zoo durchgebrannt war, von einem Landwirt mit der Gade erschlagen. Das Fell, das noch vorhanden ist, wurde mit Sicherheit als das des schwarzen Panthers erkannt. Das Fleisch hatte der Pantherfötter — gegessen.



Der Regierungsrat beurkundete, daß bei der Volksabstimmung vom 7. Januar das Gesetz über die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen mit 35,864 gegen 11,641 Stimmen angenommen wurde. Gegen das Abstimmungsergebnis wurde keinerlei Einsprache erhoben. — Zum Regierungstatthalter im Amtsbereich Delsberg wurde Armand Graf, bisher Amtshauptmann in Delsberg, mit 3012 von 3496 gültigen Stimmen gewählt. — Fabrikant H. Sandoz in Yverdon hat seinen Rücktritt als Nationalrat eingereicht. An seine Stelle rückt als Mitglied der jurassischen liberalen Partei Paul Billieux, Staatsanwalt in Pruntrut. — Das

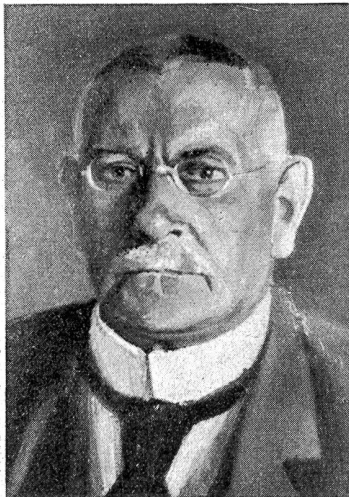
Rücktrittsgeſuch der Lehrer in am Erziehungsheim Lovereſſe, Juliette Rebeſſez, wurde unter Verdanfung der geleisteten Dienſte genehmigt. — Die von der Kirchgemeinde Ferenbalm getroffene Wahl des Richard Hartmann, Pfarrer in Löhlingen, zu ihrem Pfarrer wurde beſtätigt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten: Dr. Egon Wildbolz, der ſich als Arzt in der Stadt Bern niederlaſſen wird, und Erna Nyſſeler, die die Verwaltung der neuen Apotheke Hörning in Bern zu übernehmen gedenkt. — Als Mitglieder der Notariatskammer wurden wieder gewählt: Prof. Dr. Ernst Blumenſtein als Präſident, Notar James Comment, Bruntrut, Notar Ferdinand Degoumois, Moutier, Friß Häſſiger, Subdirektor der Kantonbank, Muri, Notar Adolf Schuchli, Löh, Notar Hermann Leuenberger, Bern, Notar Otto Müller, Bern, Notar H. Neuhaus, Thun, Notar Johann Jakob Schär, Bern, Notar Emil Spycher, Langenthal, und Notar U. Steudler in Meiringen.

Ueber den Straßenbau im Kanton erklärte Regierungsrat Böhler, daß das berniſche Straßennetz, das im 18. Jahrhundert rund 500 Kilometer umfaßte, derzeit 2146 Kilometer mißt. Das Programm von 1924 ſah Hauptdurchgangsstraßen in der Länge von 710 Kilometern vor, von welchen bis jetzt 345 Kilometer ausgebaut ſind. Von den 182 Kilometer Haupterfindungsstraßen iſt der größte Teil erstellt und von den wichtigeren Nebenstraßen ſind 238 Kilometer ausgebaut. Aus der Autoſteuer verbleibt nach Abzug aller Ausgaben ein Betrag von 1,2 Millionen Franken, dazu kommen aus dem Benzinſollanteil rund 1,5 Millionen Franken, ſo daß im ganzen rund 2,7 Millionen Franken zur Verfügung ſtehen. Für 1934 ſind folgende Straßenbauten im alten Kantons- teil vorgeſehen: Weiterführung der Aus- weitung an der Handſed (Grimſelſtraße), der Grindelwald-Sträßchenſtraße Schwendi- Schlucht, der Frutigtalſtraße in der Stegweid, Kurrentkorrektur bei Ober- wil im Simmental, Erweiterung unter- halb Olteig bei Olteig und verſchiedene Belagsarbeiten, Ausbauten in Säris- wil, Schwarzenburg, Toffen, Gerzensee, Münſingen, Beläge und Ausbauten auf der Aarebrücke in Nidau, zwiſchen Hag- ned und Brüttelen, Bagen und Rall- nach, Korrekturen zwiſchen Biel und Neuenſtadt, Mett-Orpund, Saſneren- Meinisberg, in der Taubenloſchlucht, Verſtärkung der Iſisbrücke in Langnau, Umbau der Straße Langnau-Bärau, Umbauten und Beläge in Schüpbach, Kurrentkorrektur zwiſchen Murgnau und Langnau, Ramſei und Grünenmatt, Affoltern, Häufersmoos-Dürrenroth, Urtenbach, zwiſchen Rohrbach und Klein- dietwil, Niederbipp und Densingen, Dorfausgang Herzogenbuchſee, Löhbach- ſtraße in Burgdorf, Oberburg.

† A. Stauffer,
gew. Lehrer in Bern.

In der Gartenſtadt Rönz, wo er 10 Jahre lang im wohlverdienten Ruheſtand gelebt hatte, ſtarb am 1. Dezember 1933 alt Lehrer A.

Stauffer. Geboren am 16. November 1860 in Guntten am Thunerſee, verlebte er ſeine erſte Jugend dortſelbſt unter der liebevollen Leitung der Mutter, da ſein Vater ſchon früh verſtorben war. Nach Abſolvierung der Gun- tener Schulen trat er 1876 in das Seminar zu Münchenbuchſee, wo ihm ſeine Begeiſterung für den Lehrerberuf über die mangelnden Vor-



† A. Stauffer.

kenntniſſe hinweghaß. Im Frühjahr 1879 wurde er als Lehrer patentiert und erhielt ſeine erſte Lehrertſtelle in Meiersmaad, einer kleinen Ortschaft in der Gemeinde Sigriswil. Hier als Lehrer an der gemiſchten Schule hatte er Gelegenheit, ſich in die verſchiedenen Schulſtufen einzuarbeiten. Er verlebte dort drei friedliche Jahre und kam dann 1882 an die Ober- ſchule Gmülden und blieb durch volle 15 Jahre hier und in Muri. Seine Stellung zwiſchen Patriziern und Bauern erleichterte der glücklichen Umſtand, daß er ſo ziemlich in allen Nebenſächeln gerecht war und als Orgelſpieler, Gefangsleiter, Schwimmlehrer und Feuerwehrkommandant der Gemeinde die beſten Dienſte leiſtete. Als er im Jahre 1897 nach Bern berufen wurde, fand er ſich leicht in die ſtädtiſchen Verhältniſſe, umſomehr als er nur in einer Schulſtufe der Mitteliſtufe unterrichtete, während er in Gmülden fünf Schuljahre zu betreuen hatte. Als Nebenbeſchäftigung übernahm er die Leitung mehrerer Gefangsvereine und ſtand u. a. mehr als 20 Jahre dem Johannesſtichchor vor. Er war Altmitglied des Berner Männerchors und des Lehrergefangsvereins der Stadt Bern, zweier Vereine, die ihm ſowohl in geſellſchaftlicher, wie auch in muſikaliſcher Beziehung viel Anregung boten. 1923 trat er in den wohlverdienten Ruheſtand und zog ſich in die Gartenſtadt Rönz zurück.
eo.

Auf das vergangene Jahresende trat der beſtbeſtandene Leiter der kantonalen Zentralſtelle für Feuerwehrkurſe, Herr S. Lütſi, von ſeinem Poſten zurück, um ſich in den wohlverdienten Ruheſtand zurückzuziehen. Von 1897—1929 gehörte er als Offizier dem Feuerwehrkorps der Stadt Bern an. Von 1906—1919 war er Amtsfewehrinspektor der Bezirke Seftigen und Burgdorf. 1925 wurde er Leiter der neugeſchaffenen Zentrale für Feuerwehrkurſe. 1903 publizierte er ein Werk über das berniſche Feuerwehrweſen.

Als Geiſtlicher an die Heil- und Pflegeanſtalt Waldau-Mün-

ſingen wurde Herr Pfarrer Eduard Schlätti, früher in Neuenſtadt und Genewa, gewählt.

Zum kantonalen Feuerwehrinspektor des Amtes Seftigen, öſtlicher Teil, wurde Lehrer Maſt in Toffen gewählt. Die aus dem 15. Jahrhundert ſtam- mende hölzerne Brücke in Wangen a. A. bleibt erhalten. Aus finanziellen Gründen wird keine neue Betonbrücke gebaut, ſondern nur die hölzerne Brücke derart verſtärkt, daß ſie den Anforderungen des modernen Verkehrs voll- kommen genügt.

In der Nacht vom 17./18. Januar wurde in Herzogenbuchſee zweimal eingebrochen. Beim Weinhändler Scher- tenleib-Nyſer erbeuteten die Diebe rund Fr. 190 und in der Drogerie Ernst Grütter ſchleppten ſie eine Regiſtrierkaſſe mit Fr. 10 Inhalt davon. Die Regi- ſtrierkaſſe wurde am Morgen in einer Scheune aufgefunden.

Ende Dezember konnte der Käſer Scheidegger der Käſereigeſellſchaft Schaufelbühl ſein 25jähriges Dienſtjubiläum bei der Käſerei feiern, aus welchem Anlaß ihm ein Diplom überreicht wurde.

Am 7. Januar geriet ein Lang- nauer Skifahrer auf der Fläche der Schratten in eine Staublawine, die ihn etwa 1200 Meter weit mit ſich riß. Seine Kameraden konnten ihn am Fuße der Lawine aus dem Schnee graben, da glücklicherweise ein Arm daraus hervorragte. Er war während der ganzen Rutschpartie bei Bewußtſein und ſuchte durch Schwinmbewegungen an der Oberfläche zu bleiben. Den Heimweg konnte er zu Fuß bewältigen.

Der auf ſo tragiſche Weiſe ums Leben gekommene Baſler Poliſiſt Alfred Raſzger ſtammte aus Uetendorf. Er war 36 Jahre alt, verheiratet, aber kinderlos. Er galt als ungemein tüch- tigen, zuverlässigen Poliſiſt.

Am 17. Januar nachmittags ſprang in Thun bei der Sinnebrücke ein Lebensmüder in die Aare. Er konnte, noch bevor ihm etwas geſchah, mit einem Rettungshafen herausgeholt werden. Es handelt ſich um einen anſcheinend nicht ganz normalen Mann aus dem Neufeld.

An der Herſtjagd des Jahres 1933 wurden im Kanton 456 Gemſen und 426 Rehböcke erlegt.

Ein langjähriger Angestellter des Be- treibungsamtes Frutigen machte ſich der Unterſchlagung einer Summe von 8—10,000 Franken ſchuldig. Er iſt ge- ſtändig und wurde in Unterſuchungs- haſt genommen.

Am 18. Januar wurde in Marberg die Zuckerkampagne beendet. Die An- baufläche war trotz des herabgeſetzten Rübenpreiſes von 3600 auf 4500 Zu- charten geſtiegen. Eingebracht wurden 655,000 Zentner, gegen 518,000 Zent- ner im Vorjahre. Der Zuckergehalt der Rüben betrug 15,25 Prozent, gegen 14,75 Prozent im Vorjahre.

Auf dem Plage Biel hat sich die Arbeitslosigkeit im Dezember wieder verschärft. Am 31. Dezember wurden 3763 Arbeitslose gezählt, gegen 2942 zu Ende November. — Die im Verband des Personals öffentlicher Dienste zusammengeschlossenen Gemeindeangestellten gaben ihre Zustimmung zu einem vorübergehenden progressiven Lohnabbau von 4—10 Prozent, mit einem abzugsfreien Betrag von Fr. 1500. — Hans Bährer aus Biel erwarb sich an der Universität Zürich den Dokortitel.

Im Jura wird nun die Wasserversorgung von 21 Gemeinden in Angriff genommen. Die Ausführung des Projektes wird die Summe von 3,5 Millionen Franken kosten. Der Bund bezahlt eine Million. Eine Million bewilligte das Bernervolk, 700,000 Franken bezahlen die interessierten Bezirksbrandtaffen und die kantonale Brandversicherungsanstalt. 800,000 Franken beschaffen die 21 Gemeinden der Freiberge auf dem Anleihsenweg. Der Wasserbedarf wird durch die Quelle von Theußeret am rechten Ufer des Doubs bei Saignelégier und später durch die Quelle von Miern bei Underveiler gedeckt. Die Quelle von Theußeret kann 4500 Minutenliter liefern. Durch Zentrifugalpumpen soll das Wasser in ein ausbaufähiges Zentralreservoir von 2000 Kubikmeter Inhalt auf der Höhe von Spiegelberg, Route 1108, gefördert werden mit dem Nachstrom. Von hier aus wird das Wasser nach den verschiedenen Ortsschaften verteilt unter Benützung von 15 Lokalreservoirs von insgesamt 2850 Kubikmeter.

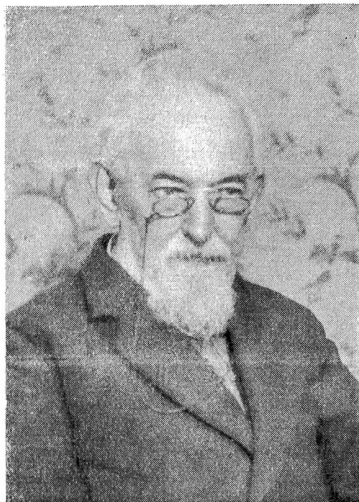
Todesfälle. Auf dem Belpberg starb im Alter von 73 Jahren Johann Ramser, Gutsbesitzer in der Hofmatt. — Im Spital von Oberdiebach starb nach langem Leiden, aber doch unerwartet, Friedrich Studer, Lehrer an der Oberschule Gerzensee. Er erreichte ein Alter von 64 Jahren und stand seit 41 Jahren im Schuldienst. — In Gurzelen verschied ganz unerwartet der 34-jährige Landwirt und Händler Fritz Hölzler, eine allgemein beliebte Persönlichkeit. — In Suttwil verschied nach langem Leiden Wagnermeister Gottfried Fiechter, der der Gemeinde als Gemeinderat und Präsident der Baukommission große Dienste geleistet hatte. — In Steffisburg ging im Alter von 76 Jahren Johann Ulrich Bülli, alt Gärtnermeister, zur ewigen Ruhe ein. — In Oberried wurde Ulrich Rues, Arbeiter in der pyrotechnischen Fabrik, zu Grabe getragen. Er war während 30 Jahren bei der Musikgesellschaft und ebenfolange Zeigermeister bei der Schützen-gesellschaft.



† Kunstmalers Hans Sighwohl.

Ganz unerwartet ist am 29. November 1933 in Lugano, wo er vor dem bösen Berner Nebel Zuflucht suchte, der Kunstmalers Hans Sighwohl, 81 Jahre alt, gestorben. Am

26. August 1933 war es ihm noch vergönnt, mit seiner um vier Jahre jüngeren Gattin, die 50 Jahre mit ihm Freud und Leid geteilt hatte, die goldene Hochzeit in körperlicher und geistiger Frische zu feiern. Die Anteilnahme ihres großen Bekanntenkreises zeigte den beiden alten Leuten, wie sehr sie ob ihres fröhlichen Gemütes und lauterer Charakters



† Kunstmalers Hans Sighwohl.

beliebt und geschätzt waren. — Hans Sighwohl wurde im Jahre 1852 in Dobersdorf in der Stiermark geboren. Er studierte in Wien und München. Während 16 Jahren besaß er ein Atelier in Karlsbad und porträtierte dort Kurgäste. So sind seine Werke in der ganzen Welt zerstreut. Sein Wandertrieb führte ihn dann nach Spanien, wo er vier Jahre weilte. Bei Kriegsausbruch finden wir ihn mit Gattin und Sohn in Paris. 60jährig, kam er als Oesterreicher in die Gefangenschaft, büßte sein ganzes Vermögen ein und siedelte im Dezember 1914 völlig mittellos nach Bern über, um hier eine neue Existenz zu gründen. Sein Leben war Künstler- und Kriegsschicksal. 1919 verlor er durch den Tod seinen hoffnungsvollen Sohn, der sich in 31-jähriger Kriegsgefangenschaft eine Lungentuberkulose zugezogen hatte. Sighwohl war ein Lebenskünstler. In allen Lagen finden wir ihn als lebenswürdigen, heiteren Mann, der sich vom Schicksal nicht unterkriegen läßt. Seinen Bekannten war er ein unvergeßlicher Freund, die sein Andenken in Ehren halten werden. Der schwergeprüften Witwe unser herzlichstes Beileid. E. S.

Die Arbeitslosigkeit in der Stadt ist wieder im Wachsen begriffen, gegenwärtig zählt man rund 3000 Arbeitslose. Um überflüssigen Zuzug zu verhindern, hat der Gemeinderat verfügt, daß bei Gemeindearbeiten und bei Arbeiten, die die Gemeinde subventioniert, nur Leute angestellt werden dürfen, die schon mindestens zwei Jahre in Bern wohnhaft sind. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm für den Winter 1933/34 enthält folgende Posten: Arbeiten der Gemeinde 3,800,000 Franken; Arbeiten des Kantons 540,000 Franken; Arbeiten des Bundes 4,700,000 Franken und sonstige öffentliche Arbeiten 1,150,000. Dies ergibt für öffentliche Arbeiten die runde Summe von 10 Millionen Franken, wozu noch Privatarbeiten von rund 16 Millionen Franken kommen. Alles in allem ergibt sich

eine Bau-summe von 26 Millionen Franken. Und unter diesen Beträgen gibt es viele Posten, von welchen 80 Prozent auf Arbeitslöhne allein fallen. Im Oktober waren in Bern 300 stellenlose männliche und weiblich kaufmännische Angestellte, für die nützliche Arbeiten besorgt werden mußten, die zwar nicht dringlich sind, aber doch nötig, wie statistische Arbeiten, Katalogisierungen usw. Es gelang auf diese Weise, zirka 50 Arbeitskräfte durch 3—4 Monate zu beschäftigen, und auch in der Schreibstube konnten pro Tag 30—40 stellenlose Kaufleute beschäftigt werden. Die Gemeinde subventionierte diese Arbeiten mit rund Fr. 60,000. Die produktive Arbeitslosenfürsorge umfaßt auch Produktionszuschläge für Exporteure, Subventionen an größere Bauten, wie Museen oder z. B. die „Rundstreden A. G.“, mit deren Bau demnächst begonnen werden wird und den die Gemeinde mit Fr. 200,000 subventioniert. Weiter gibt es Vorschriften, die beim Landverkauf von Gemeindegrund bei späteren Bauten die Verwendung von Baggern ausschließen, die ferner bestimmen, daß zwei Drittel der Bauarbeiter aus der Stadt rekrutiert werden müssen usw. Die Gemeinde bestrebt sich, auch auf Private einzuwirken, um die starke Mechanisierung der Arbeiten zu verhindern. Es wurde auch eine Baukontrolle eingeführt, die zwar nicht besonders beliebt ist, weil sie mit polizeilicher Assistenz erfolgt, die aber doch schon erreichte, daß heute 60 Prozent der bei allen Arbeiten Beschäftigten Einheimische sind. Der Zuzug fremder Arbeiter wird möglichst verhindert, Spezialarbeiter muß man zwar immer noch einreisen lassen, doch wird die Bewilligung mit Kompensationen für einheimische Arbeiter verbunden. Auch für arbeitslose Frauen wurde eine Heim-arbeitszentrale aufgestellt, in der täglich rund 40, meist ältere Frauen Arbeit finden durch Schürzen- oder Kleider-nähen.

Am 17. Januar empfing Bundesrat Minger, als Vizepräsident des Bundesrates, den neuen ungarischen Gesandten für die Schweiz, Ladislaus Tahn von Tahnár und Tarzo. Gleichzeitig mit dem Berner Posten, der seit drei Jahren nicht mehr befehrt war, übernimmt der Gesandte die Leitung der ständigen ungarischen Delegation beim Völkerbund.

Der Dezember 1933 brachte der Stadt 9800 Gäste, gegen 8418 im Dezember des Vorjahres. Die Zahl der Uebernachtungen belief sich auf 23,194. Von den Gästen waren 7712 aus der Schweiz und 2088 aus dem Ausland gekommen. Im Verlaufe des ganzen Jahres waren 155,221 Fremde, darunter 50,078 Ausländer abgestiegen und die Zahl der Uebernachtungen betrug 335,287. Die Fremdenbetten in den Hotels und Pensionen waren durchschnittlich zu 45,7 Prozent befehrt.

Die am Silvester in den evangelisch-reformierten Kirchen der Stadt zugunsten der Arbeitslosen durchgeführte Kollekte ergab insgesamt 2045 Franken.

Die Unterrichtsdirection des Kantons ernannte an der Universität nachbenannte Privatdozenten mit der Ermächtigung zur Abhaltung von Vorlesungen an der juristischen Fakultät: Herrn Dr. Traugott Münch, Rechtsanwalt in Zürich, über Betriebswirtschaftslehre; Fräulein Dr. Irene Steiner, Fürsprecherin, Sekretärin an der eidgenössischen Oberzolldirection in Bern, über Steuerrecht.

Zu Ehren der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Professoren und Studenten wurde am 18. Januar der traditionelle Fadelzug abgehalten, der trotz des ungünstigen Wetters ein sehr zahlreiches Publikum anlockte. Nach dem Fadelzug wurde im Kornhauskeller ein feierlicher Totensalamander gerieben.

Im Alter von fast 83 Jahren starb in einer Zürcher Klinik Herr Adolfo von Meyer, ehemaliger Geschäftsträger von Guatemala in Bern.

Die Behörden der reformierten französischen Kirchengemeinde erließen eine Bekanntmachung, nach welcher sie einstimmig beschlossen haben, ihren hochverdienten Seelsorger, Herrn Pfarrer Oskar Römer, für eine weitere Amtsdauer zu bestätigen.

Eine Sektionsdelegiertenversammlung des schweizerischen Metall- und Uhrarbeiterverbandes beschloß, über die Firmen Zent A.-G., von Kollische Eisenwerke und Hasler A.-G. die Sperre zu verhängen. Die genannten Firmen hatten bei ihrer Arbeiterschaft einen Lohnabbau durchgeführt.

In der Nacht vom 22./23. Januar wurde in das Uhrgeschäft Frei an der Seftigenstrasse-Dapplesweg eingebrochen. Die Einbrecher drangen durch eine Hintertür in das Geschäft und raubten verschiedene Taschen- und Armbanduhren. Der Geschäftsinhaber ist gegen Einbruchdiebstahl versichert.

Kleine Umschau

Wir leben scheint's wieder in großen Zeiten. Uns Wochenende herum war's mindestens in puncto Extrablätter ähnlich, wie weiland im Weltkrieg. Und ich glaube fast, so mancher und so manche ist übers Wochenende daheimgeblieben, nur um rascher zu Extrablättern zu kommen, denn in den Stütten werden doch noch keine vertragen. Die Extrablätter aber hatten ihre goldenen Stunden. Die „Verbrecherjagd im Jura“ wurde zum Weltreiz, das man in alle seine Phasen verfolgte. Man berichtete ebenso eingehend über die strategischen Pläne der alliierten Polizeigewalten, wie über die mutmaßlichen der Verbrecher. Es gab sogar Fliegerdeposchen und Fliegeraufnahmen und man erfuhr, daß zum Schutze der Bundesstadt 50 Polizisten in Biel konfiguriert seien. Es gab große Aufregung als bekannt wurde, daß es den Banträubern gelungen sei, die Köschengraben umzingeln zu durchbrechen und wenn sie nicht so hungrig geworden wären, daß sie aus dem St. Margarethenpark in Basel an ein Basler Fräulein die telephonische Bitte gerichtet hätten, ihnen doch etwas zum Essen zu bringen, so hätte die aufregende Jagd vielleicht noch um 24 Stunden länger gedauert. So aber kam so manches Extrablatt um seine Geburt, denn die Polizei umzingelte nun den Park und schützte vorsichtshalber noch das betr. Fräulein als Par-

lamentärin mit einem Leib Brot zu den Nebeltätern, um sich zu vergewissern, daß das Ganze kein schlechter Scherz sei. Nun, das Mädel mag ja bei ihrer Mission wohl eine Heidenangst ausgestanden haben. Sie kam aber unversehrt wieder zurück, trotzdem die beiden Verbrecher hinter ihr die Polizisten aufstauden gesehen hatten. In dieser einen Beziehung benahmen sich die beiden wirklich ritterlich, denn ganz abgesehen vom psychoanalytischen Blutausch, wäre es schon ganz gleich für sie gewesen, wenn sie die vermeintliche Verräterin auch noch erschossen hätten. Also das war unbedingt fair von ihnen und Dank dieser Fairneß ist noch alles ohne neuntens Opfer des Banträubers abgegangen.

Es wird aber derzeit fürchterlich viel über die Pflichten und Rechte einer Demokratie gesprochen und geschrieben. Und da möchte es mich interessieren, ob es nun eigentlich zu den Pflichten oder zu den Rechten des Staatsbürgers gehört, wenn er sich beim Passieren der Passerelle vom Bollwerk zur Universität hinauf, oder herunter herabkriechen läßt. Weißbrauch ist's ja gerade nicht, was man dort in die Nase bekommt, man kommt aber in des Wortes wahrster Bedeutung buchstäblich in eine „Hausrücke“ hinein. Heute, im Zeitalter der Elektrizität, der drahtlosen Telegraphie, des Radios und der elektrischen Fernleitung von Unterseebooten verschiebt man am Berner Hauptbahnhof die Züge und Wagen noch immer mit Hilfe des sogenannten „Bahnhofpagabundlis“ einer uralten Dampflok, die bei ihrer anstrengenden Tätigkeit unbedingt mehr Feuer und Rauch ausstößt als irgend ein weiland vorjüdischer Drache. Bis man glücklich oben oder unten ist, ist man so eingedüht, daß man den Rauchgeschmack 24 Stunden lang nicht mehr aus den Kleidern und aus der Nase bringt. Böse Zungen behaupten übrigens, daß die ganze Räuchererei ihren bestimmten Zweck habe. Das Gebäude der Kreispostdirection und des Postgeschäfts wurde nämlich — es handelt sich um die alte Kavalleriekaserne — vorne alt gelassen und nur von hinten erneut, so daß jetzt Stier- und Rüdseile im schönsten Rosa- und Hellgrau erglänzen, während die Bollwerkfront, die seit Jahrhunderten dem Berner Klima trockte, altert grau und verstaubt ist. Und da gilt es nun, alle vier Fronten des Gebäudes wieder gleichzuschalten, was natürlich durch das Anräumen des rückwärtigen Teiles billiger erreicht werden kann, als durch eine Renovierung der Vorderfront. Und deshalb das Geräusche.

Wir haben aber dormalen auch unseren Theaterkampf. Es gibt Kreise, die fordern von der Spielleitung, daß ehebaldigst Brudners „Rassen“ auf dem Spielplan erscheinen müßte. Tendenz hin, Tendenz her, das gäbe wieder einmal volle Häuser. Und es gibt andere Kreise z. B. die sich energisch gegen einen solchen Mißbrauch der Bühne wehren. Die behaupten wieder, das Theater sei eine „Kunststätte für alle“ und dürfe nicht zu parteipolitischen Propagandazwecken mißbraucht werden. Nun, wie dem auch sei, ich glaube einig „volle Häuser“ sind nicht gerade der Endzweck eines Stadttheaters, wenn sie auch ansonsten angenehm und nützlich sind. Jemandem sagte einmal irgendwo: „Die Schauspieler sind eine schöne Kunst, ein häßliches Handwerk und ein schmutziges Geschäft.“ Und darum sollte ein Stadttheater doch mehr bei der Kunst bleiben.

Auch zwischen Mietern und Vermietern tobt heute ein erbitterter Kampf. Die neuesten, raffiniertesten, komfortabelsten Wohnungen stehen häufig leer und solche, die schon drinnen wohnen, lassen der großen Kosten wegen ihre Boiler plombieren. Die Hausbesitzer laden oft vergebens mit Sonnenbad-Terrassen und Radios-Anschlüssen, um den Mietern über den hohen Hauszins hinwegzuhelfen, dafür gibt es aber sogar schon Mieter, die auf Fern-, Zentral- und Etagenheizung verzichten und nur Wohnungen mit vorzeitlichen Kachelöfen beziehen wollen. Und bei der ganzen Geschichte sollen derzeit

900 Wohnungen leerstehen und innert Jahresfrist werden wir nach den Berechnungen gewiegter Statistiker 1200 leerstehende Wohnungen haben, denn der Wohnungsbau steht nicht mehr im Verhältnis zur Bevölkerungsvermehrung, die sich manchen Monat sogar als Verminderung kundtut. Und da ist es denn kein Wunder, wenn die Hausbesitzer langsam mürbe werden. Eine Gesellschaft sucht dermaßen einen Hausverwalter für ihren Häuserblock, der sich die Pflege der Mieter insbesondere angelegen sein ließe. Der Mieter avanciert also langsam wieder vom Objekt zum Subjekt, das nicht nur die Miete zahlen darf, sondern mit der Zeit sogar wieder Rechte bekommt.

Und das ist ganz recht so in einer Demokratie mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Man studiert ja dormalen sogar schon an einem „Programm der Schweizerfrau“, auf demokratischer Grundlage, das alle Schweizerfrauen zusammenschließen und fest aneinander fitten soll. Ich weiß nun nicht, ob dieses Programm der „geschlossenen Schweizerfrauenfront“ auftauchte, um das schönere Geschlecht vor der Zersplitterung in diverse männliche Fronten abzuhalten, für die ja das weibliche Geschlecht nicht nur in der Schweiz, eine auffallende Vorliebe zeigt, oder ob es sich einfach nur um die „Gleichschaltung der Psyche der Schweizerfrau“ handelt. Aber ich glaube, dieses Problem ist eines der schwierigsten und aussichtslosesten der Weltgeschichte, denn die Frau hat gottlob noch eigene Initiative und die dazu nötige Energie. Na, und außerdem ist es aber auch bekanntlich leichter, einen Sad voll Fische beisammenzuhalten, als — drei Damen.

Christian Lueggnet.

Es ist was faul...

Es ist was faul im Staate
Der schönen Mariann,
Was man sogar im Ausland
Noch recht gut riechen kann.
Und mit Korruptionen,
Da steht es ganz fatal,
Auf jeder Tagesordnung
Steht ein — Finanzskandal.

Es ist was faul im Staate
Auch in der Mandatschüre,
Gleich ob Pu-Yi nun Kaiser,
Ob Präsident nur sei.
Trotz Ehren und trotz Würden,
Pu-Yi ist eingeseßt,
Und darf nur immer tanzen,
So wie der Japs grad — pfeift.

Es ist was faul im Staate
Sogar im Völkerbund,
Er leidet ganz bedenklich
An Großmachtsmitgeidschwund.
Ein Teil ist schon gegangen,
Ein Teil steht hart am Rand,
Und Indien überlegt grad':
„Wie sag' ich's — England.“

Es ist was faul im Staate
So ziemlich überall,
Hat man nicht grad' Affären,
Hat man doch seinen — Fall.
Es mehrten sich die Fälle
Ringsum im Abendland,
Und auch im Morgenlande
Riecht's meist nach — allerhand.

Sotta.

Redaktionelle Notiz.

Der Nekrolog von Herrn Oberstlieutenant Albert Walther in Nr. 2, Seite 30, der „Bernern Woche“ stammt aus der Feder des Herrn Oberstlieutenant Albert Ott in Zürich.